

Uni Zürich brüskiert Forschungspartner

Die Universität Zürich betreibt Grundlagenforschung zur Hypnose. Doch nun distanziert sie sich davon – nach einer medial inszenierten Intrige.

Philipp Gut

Das Projekt nennt sich «Hypnoscience». Dabei untersuchen Forscher der Universität Zürich (UZH) die Wirkung von Hypnose im Hirn. Bisher war nicht klar, ob und inwiefern sich hypnotische Zustände nachweisen lassen. Der Universität ist dieser Nachweis nun möglicherweise gelungen. Das könnte Aufschlüsse darüber geben, welche neurologischen Mechanismen der Hypnose zugrunde liegen.

Es kamen verschiedene Analyseverfahren zur Anwendung: die funktionelle Magnetresonanztomografie, ein bildgebendes Verfahren; die Magnetresonanztomografie, mit der sich biochemische Prozesse aufschlüsseln lassen; und die Elektroenzephalografie, welche die elektrische Aktivität des Gehirns misst. In einer Präsentation der Ergebnisse halten die Forscher nun fest, dass die neurologischen Wirkungen der Hypnose «messbar und quantifizierbar» seien. Mit dem hypnotischen Zustand gehe eine Veränderung der «Netzwerkkonfiguration» im Gehirn einher.

Falschaussagen der Universität

Die Forscher zeigen sich erfreut über die Resultate. «Zum ersten Mal in der Geschichte der modernen Hypnoseforschung haben wir Einblick in die funktionelle Neurobiologie des hypnotisierten Gehirns anhand von komplementären bildgebenden Verfahren in einem identischen Studiensetting», heisst es in der erwähnten Präsentation. «Ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass man im hypnotischen Zustand keine Veränderung im Hirn sehen wird. Dass man nun so robuste und schöne Resultate sieht, ist eines der faszinierendsten Ergebnisse in meinen letzten 25 Jahren Neurowissenschaft», sagt Privatdozent Dr. Philipp Stämpfli von der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK).

Neue Erkenntnisse, zufriedene Forscher – alles bestens also, könnte man meinen. Die Uni Zürich war jedenfalls so stolz darauf, dass sie das Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) über das Hypnoscience-Projekt berichten liess. Die zitierte Aussage von Neurowissenschaftler

Stämpfli stammt aus einem Beitrag der Sendung «Einstein» vom 2. Juni 2022.

Umso mehr dürften die Beteiligten gestaunt haben, als sie plötzlich kritische Aussagen der Universitätsleitung in den Medien lesen mussten. Universitätssprecherin Melanie Nyfeler ging in *20 Minuten* auf Distanz zu

Wie kommt die Uni Zürich dazu, die eigene Forschung öffentlich in ein schiefes Licht zu rücken?

Hypnoscience. Dabei machte sie nachweislich falsche Angaben zum Initiator des Projekts, dem Hypnotherapeuten und Unternehmer Hansruedi Wipf. «Ausser der Mitfinanzierung des Projekts war und ist Herr Wipf nicht involviert», sagte Nyfeler.

In Wirklichkeit hat Wipf das Hypnoscience-Projekt nicht nur massgeblich finanziert, sondern es überhaupt erst angestossen. Auch bei der Umsetzung war er beteiligt: Er rekrutierte Probanden, versetzte sie mit weiteren Instruktor:innen in den hypnotischen Zustand und war Teil der Projektleitung. Wipf ist Inhaber der Firma Omni Hypnosis International. Seine sogenannten Omni-Hypnosemethoden sind die einzigen mit ISO-9001-Zertifizierung.

Wie kommt die Uni Zürich dazu, die eigene Forschung öffentlich in ein schiefes Licht zu rücken? Hintergrund ist offenbar eine Intrige,

die von konkurrierenden Hypnosetherapeuten ausgeht, konkret: von der Schweizerischen Ärztesellschaft für Hypnose (SMSH). Deren Vorstandsmitglied Martin Schmid brüstete sich in *20 Minuten* ausdrücklich damit, sie angezettelt zu haben: «Herr Wipf ist sehr umtriebig und hat auch schon mit der Uni Zürich die Zusammenarbeit gesucht. Auf unsere Intervention wurde diese Zusammenarbeit beendet», so Schmid.

Hypnose-Therapien durch Laien?

Dass er das Projekt in den Schmutz zog, mag man ihm glauben. Nicht richtig ist allerdings die Behauptung, dass es deswegen beendet worden sei. Neben Schmid liess *20 Minuten* einen weiteren Kritiker zu Wort kommen, der versucht, das Hypnoscience-Projekt anzuschwärzen. Der Amerikaner Mark Jensen spricht von «ethischen Bedenken», die er auch dem zuständigen Professor – gemeint ist Erich Seifritz von der PUK – mitgeteilt habe.

Die Fakten sprechen auch hier eine andere Sprache: Die Kantonale Ethikkommission hatte das Projekt bewilligt. Als Motiv der Kabale wird vielmehr deutlich, dass sich die hypnotisierenden Ärzte daran stossen, dass mit der Omni-Methode angeblich auch «Laien» Hypnose-Therapien durchführen. Wipf kontert: «Auf dem Gebiet der Hypnose sind wir Profis.» Schmid und seine Mitstreiter wollten verhindern, «dass unsere Hypnosemethoden, die schnell, unkompliziert und reproduzierbar sind, weiter untersucht werden», vermutet Wipf.

Wie dem auch sei: Wenn etwas an diesem Fall «bedenklich» ist, dann der Umstand, dass die Universitätsleitung solche Spielchen mitmacht, sich an einer Desinformationskampagne beteiligt und sich von ihrer eigenen Forschung distanziert. Auf die Publikation der Resultate von Hypnoscience in einem wissenschaftlichen Journal warten die Beteiligten bisher vergebens – obwohl die Messungen längst abgeschlossen sind. Auf Anfrage der *Weltwoche* teilt die Universität mit, «aufgrund von Abwesenheiten» fehlten «weiterhin die Informationen», um entsprechende Fragen zu beantworten.

